

# Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Bezugspreis: durch die Boten Frauen frei ins Haus gebracht 60 A monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern gültig, 12 A. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonatgrundzüge 15 A. Bei Wiederholungen Rabatt. Plag- u. Tagesdrucken ohne Verbindlichkeit. Verantwortlich für den redaktionellen Teil Guido Seidler, für d. Reklame- u. Anzeigenenteil, sowie für den Druck und Verlag Wilhelm Holzappel, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernspracher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr. 304

Erstes Blatt.

Samstag den 30. Dezember 1916.

Postfachkonto: 1  
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

55. Jahrgang.

## Zum Jahreswechsel.

Biebrich, 30. Dezember 1916.

Wiederum stehen wir am Schluß eines Jahres und nur noch eine kurze Spanne Zeit, so hören wir wieder durch die Wochen eilen und den Beginn eines neuen Jahres verkünden. Nicht ungern sehen wir das alte Jahr scheiden; denn es war ein hartes Kriegsjahr, vielleicht das schwerste der Geschichte, das uns viel Leid und Not und nicht die Erfüllung unserer Herzenssehnsucht, den Frieden, gebracht hat. Trotzdem wollen wir mit unseren Geliebten nicht haben und vertrauensvoll zum Herrn der Zeiten aufblicken, der uns auch in dem letzten Jahre ein gültiger mächtiger Helfer gewesen ist; denn was wir in demselben geleistet haben, steht einzig da in der Geschichte aller Völker. In Ost und West standen unsere Heere ungeschlagen, jederzeit bereit, den übermächtigen, probierlichen Feind, der laut aller Welt Deutschlands und Österreichs Vernichtung verkündete, gebührend zu empfangen. Die Voge war für die Mittelmächte nicht besonders günstig, da durch das treulose Italien ein hartes Heer an der Frontenfront gebunden wurde. Die schweren Frühjahrsregnen stellten auf allen Fronten an unsere Kräfte fast übermenschliche Ansprüche. Zum Erstaunen der ganzen Welt wurden sie alle abgelehnt, und wenn es dem Feinde auch gelang, örtliche Vorteile zu erringen, so war doch der Durchbruch an dem zuhen Widerstand unseres unerschütterlichen Heeres gescheitert. Nicht vergessen wollen wir, daß auch Englands Flotte sich auf den Plan wagte. Die Tage der gewaltigsten Seeschlacht am Skagerrak, der 31. Mai und 1. Juni, sind Ruhmestage für unsere junge Flotte und haben einen merkwürdigen Kitz in den Schleiern der Unbeliebigkeit Englands getan, den alle englische Großtunier nicht mehr zu stoßen vermögen. Aber noch haben unsere Feinde den Kampf nicht auf, und nach langer Vorbereitung im Anfang Juli einbrachte der Feind um so härter und erbitterter. Dieen günstigen Augenblick glaupte Rumänien für den geeigneten, auch seinerseits hat einen Teil an dem nun sicher seinem Ende engangenen Bündnis zu sichern und fiel als gemeiner Verräter über die ehemaligen Bundesgenossen her. Welcher Jubel rauschte durch den Wälderwald unserer Heere, und mit welcher anstehenden Worten wurde diese, in den Augen aller anständigen Menschen gemeine Tat als Verrat an der Woge der Entschcheidung, als Todesstoß für die Mittelmächte von dem Verräterband gepriesen. Für uns war dieser Verrat nicht unverwundet gekommen; denn das unfreundliche Benehmen, das lange zwischen Rumänien und uns schon lange verbrüht. Es trat uns nicht unvorbereitet, und desto wichtiger fiel Schlag auf Schlag auf den Verräter nieder. Stellung auf Stellung wurde erobert, Schritt für Schritt, unentsetzlich vorwärts ging es durch Rumänien in unsere Hand. Welche Reize an Österreich, Bessarabien, an Kriegsgerät, und Tausende von Feinden kamen als Kriegesfangens in unsere Hand. Ueber Bukarest, der blühenden Hauptstadt, wehen unsere Fahnen, und rasselnd weiter geht unter schweren Kampfen die Eroberung des Landes zur Freude der Mittelmächte, zum Schrecken Rumaniens, zum ohnmächtigen Jörn der Alliierten. Schon lange haben die Rumänen erkennen müssen, daß ihre Führer sich aus der Verfehlung übergeben haben und daß ihnen daselbst Schicksal wie Belgien, Serbien und Montenegro droht. Der Ruhm unserer vorrückenden Führer und die Tapferkeit unserer tapferen Soldaten haben bis jetzt alle Pläne der Feinde durchkreuzt, und dochbar bilden wir auf zu dem Vektor der Schlachten, der uns durch seine glückliche Führung derartige Erfolge bereitet hat. Deshalb dürfen wir auch mit froher Zuversicht auf 1917 zurückblicken.

Schwere Opfer hat das verfloßene Jahr von uns gefordert; Mutosyler in Hülle und Fülle haben wir gebracht werden. Tausende unserer Lieben liegen in fremder Erde gebettet; Tausende schmerzen in bitterer Gefangenschaft, Tausende füllen die Lazarette, leiden unvorstellbare Schmerzen, betrauern den Verlust der Gesundheit und Körperkraft. Wer kann die Tränen zählen, die in verfloßenen Jahren von den vereinsamten Witwen und Waisen geweint wurden; wer kann das unvorstellbare Weh so vieler Mütter und Väter beschreiben, das ihre Herzen durch den Verlust ihrer hoffnungsfreudigen und lebensfrohen Söhne, welche der raue Krieg mitten in der Gefangenschaft zum frühen Tode brachte, erfüllt.

Auf den Schlachtfeldern war es unseren Feinden bis jetzt nicht möglich, uns unterzulegen, und vergebens suchte England, der schlaueste und gefährlichste Feind, uns wirtschaftlich zu vernichten. Aber Gott sei Dank ist es ihnen bei aller Schurkigkeit nicht gelungen. Trotz der geringen Ernte von 1915 gelang es uns, durchzuhalten, und bei der besseren Ernte 1916 und den gewonnenen Erleichterungen dürfen wir uns hoffnungsfreudiger der neuen Ernte entgegenstellen. Wenn auch Kriegswinter und unvorstellbare Ereignisse ihre verderblichen Spiel treiben, so ist doch das ganze Volk nur von dem einen Gedanken befeuert, „durchhalten“, den Krieg zu einem ruhmreichen Ende zu führen, da jeder weiß, was unser wartet, wenn es unseren Feinden gelingen würde, in unsere Gefangenen Hause einzubringen, um uns den Frieden zu diktieren. Dieser Gedanke läßt uns alle Opfer freudig bringen und so mancherlei Entbehrungen geduldig hinnehmen, die uns im Hinblick auf unsere Vater und Brüder, die in hartem Kampfe, fern der Heimat, unter unzählbaren Mühen und Beschwerden, dem schweren Drude unserer Feinde standhalten, noch erleichtert werden. Wohl sind manche Lebensmittel knapp geworden, aber durch die weise Fürsorge des Reiches haben wir bis jetzt noch nicht Mangel zu leiden, und in mancher Beziehung ist schon eine wesentliche Besserung eingetreten.

Die großen Kampffronten machten die Einberufung aller wehrfähigen Männer notwendig, wodurch viele Betriebe bedeutend eingeschränkt oder ganz still gelegt werden mußten. Auch die öffentlichen Einrichtungen, wie Gasbahn und Post, sind durch den Krieg in Mitleidenhaft gezogen. Unzählbare wirtschaftliche Werte gehen durch den Krieg zugrunde, und es wird nach dem Kriege geraumer Zeit bedürfen, um die zerstörten Handelsbeziehungen wieder anzuschließen und der Friedensarbeit entsprechende Abgabebasis zu schaffen. Gegenwärtig ist die einheimische Industrie durchwegs sehr mit Kriegswirtschaften befaßt, und auch die meisten großen, sowie viele kleine Werke unserer Stadt sind mit Aufträgen für Kriegswirtschaften voll und in Betrieb genommen. Durch das Werk vom Vaterländischen Vorkrieg werden noch viele Kraft dem Vaterlande dienbar gemacht, und manche Kriegswirtschaftliche Arbeiten der Weihen der Kämpfer wieder zugewandt. Es gilt eben durchzuhalten, und da müssen alle verfügbaren Kräfte dahin gebracht werden, wo sie notwendig gebraucht werden. Am Durchhalten aber auch auch Gelo. Wenn England in seinem Großmuth die Worte gebrauchte: „Die letzte Silberne Regel wird den Kampf entscheiden“, so dürfen wir hoffnungsfreudig nach vorne schauen; denn das lange mühen unsere Feinde hilflos sich im Auslande Geld leihen, während das

deutsche Volk freudig seinem Vaterlande die notwendigen Mittel zur Verfügung stellte, wie die beiden Kriegsanleihen des verfloßenen Jahres zum großen Vorrat der Feinde es genugsam bewiesen. Das deutsche Volk ist in der glücklichen Lage, die Mittel für den Krieg aufzubringen, dank der gefunden Geldwirtschaft, die alle Welt in bewundertes Erstaunen setzt. Unsere Feinde müssen bald zur Überzeugung kommen, daß Deutschland unbezwingbar ist. Diese Erkenntnis, die sich immer mehr Geltung verschafft, ist vielleicht die größte Friedenshoffnung, welche durch die hochherzige Tat unseres Kaisers und seiner treuen Verbündeten in der Friedensbotschaft vom 12. Dezember neu belebt wurde. Die Friedensgedanken schwirren durch die Luft, der Friede markiert. In dieser frohen Zuversicht und in dem Gedanken, daß wir uns in dem neuen Jahre wieder recht bald den Werken des Friedens widmen können, begrüßen wir daselbst mit den Worten des Dichters:

Drum an des Jahres Wende  
Spreich, stark durch Not und Schmerz:  
„Herrgott, in deine Hände  
Legt alles still mein Herz!“

## Die Krönungsfeier in Budapest.

Budapest, 30. Dezember. Meldung des Ung. Tel. Storr.

Bureau: In alter Pracht und Herrlichkeit hat heute die feierliche Krönung des Kaiser-Königs Karl IV. und der Kaiserin-Königin Zita stattgefunden.

Verkleidete Räte der Krönungszeremonie, die sich früher teils in Buda (Nem) auf dem rechten, teils in Pest auf dem linken Donauufer abspielten pflegen, wurden mit Rücksicht auf die Kriegszeit zusammengefaßt. Das alte Buda mit seinen spinnwebigen Giebelhäusern bildet einen unergleichen Schauspiel für die ganz in geschlossenen Überlieferungen wurzelnde Feiertag. Die planmäßige Erleuchtung der Bäume, die Herolde in ihren altertümlichen Trachten, die Mitglieder des Reichstags in den golddurchwirkten, vielfach mit Edelsteinen besetzten Kostümen der nationalen Gala: all dies zusammen hat ein eindrucksvolles Bild, der erhabenen Würde der Feier angemessen. Die Bewohner der Hauptstadt hatten alles ausgeboten, um durch Aus schmückung und Bekleidung der Häuser ihrer begeisterten Teilnahme an dem Krönungsfeste Ausdruck zu verleihen. Ein Wald von Fahnen und Standarten bedeckte die Dächer. Die Balkone waren mit prächtigen Teppichen belegt und vielfach mit farbigen altertümlichen Bruchstücken geschmückt. Die Via triumphalis von der Burg bis zur Kathedrale war mit Klagenzügen ausgefüllt. Der Dreifachterseppel der Kathedrale durch zwei mächtige Ehrenpforten abgefaßt.

Die Krönungsfeier nahm schon in frühster Morgenstunde ihren Anfang. Eine unvorstellbare Menschenmenge flutete durch die Straßen, in denen Truppen den Raum für den Krönungszug freihielten. Beide Häuser des Reichstages waren schon vor Morgenröten, um 6 Uhr früh zu gemeinsamer Sitzung zusammen, um den feierlichen Beschluß der verfassungsmäßigen Teilnahme an der Krönung zu fassen. Sodann traten sie unter Führung von Károlyi zum Weg zur Krönungsstätte an, die im Herzen des altertümlichen Stadtviertels von Buda liegt. An der Spitze selbst waren schon die aus allen Teilen des Landes herbeigeeilten Vertreter der Komitate und der städtischen Municipien versammelt. Die Krönung muß nämlich nach der Vorchrift der Verfassung im Beisein der vertretenen Vertreter der Nation; der Abgeordneten, der Mitglieder des Domänenhauses, der Repräsentanten der Komitate und der Städte erfolgen.

Das Krönungspaar trat schon 10 Uhr früh die Burg und begab sich im aufwändigen Galaanzen, zu dessen Seiten eine ungarische Leibgarderitt, mit großem Gefolge nach der Kirche. An der Kathedrale angekommen, wurde das hohe Paar von dem Kardinal-Erzbischof und der Geistlichkeit empfangen und in die Vortrappelle geleitet, wo der König mit dem Mantel des heiligen Stephan bekleidet und mit dem Schwert des heiligen Stephan umgürtet wurde.

Von der Vortrappelle führt das Krönungspaar dem Schatzkammer, wo es auf dem Thronen Platz nahm, umgeben von den Bannherren des Reiches. Hieraus begann das Hochamt, dessen feierlichster Moment die Aufsetzung der Krone bildete. Der König trug auf den Seiten des Hochaltars nieder, der Erzbischof von Kalocsa wandte sich an den Fürstprimas mit dem im römischen Pontifikale verfaßten Gebete: „Venerabilis homo Pater! Voluntas Sancta mater Ecclesia catholica, in praesentem serenissimum Carolum IV. ad dignitatem Hungariae regis sublevari, (hochwürdigster Vater!) Die heilige Mutter, die katholische Kirche wünscht, daß der den anwesenden durchlauchtigsten Carl IV. zur Würde des Königs von Ungarn erhebe.“ Der Fürstprimas richtete hierauf folgende Frage an den Erzbischof: „Sedis illam dignum et utilem esse ad hanc dignitatem?“ (Wird der, daß er würdig und geeignet für diese Würde ist?) Der Erzbischof antwortete: „Et nequimus et credimus, cum dignum esse ac utilem ecclesiae Dei et ad regnum regni.“ (Wir müssen und glauben, daß er würdig ist und geeignet für die Kirche Gottes und zur Regierung des Reiches.)

Hierauf legten der Fürstprimas und der vom Reichstag gewählte Vertreter des Palatins, Ministerpräsident Graf Stephan Tisza dem König die Krone auf das Haupt, wobei der Kirchenfürst die Worte sprach: „Accipe coronam!“ (Empfange die Krone!) Der König wurde die Krone über die Schulter gehalten. Braulende Offiziere erfüllten die weiten Räume des ehrwürdigen Doms. Die Königin erhob sich, um mit ihrem Gefolge in die Burg zurückzufahren. Der König auf dem Thronen erhebe hierauf eine Anzahl ausserwählter Kandidaten des Ritterstandes als Ritter des Goldenen Sporns. Alle Anwesenden haben sich an der Feiertag durch besondere Tapferkeit hervorgetan und erwarben den Ritterstand in der kaiserlichen Uniform. Nummer erhielt die feierliche Überweisung, die sich unter freiem Himmel vollzog. Kanonendonner und Glockengeläut verkündeten den großen Augenblick. Alle Anwesenden begaben sich auf den großen Platz vor der Kirche, den Dreifachterseppel. Dort trat der König in vollem Krönungsgewand die Treppe, die Treue in der linken Hand, und leitete, die Schirmhüter der rechten Hand um ihn herum, vor dem versammelten Volk den Eid auf die Verfassung. Hiernach leitete sich der Krönungszug, um den König zu dem Krönungsbau zu geleiten, wo er nach allem Brand mit dem Schwert des heiligen Stephan vier Striche nach den vier Hauptrichtungen führte, um Einkehr, daß er als oberster Hüter des Reiches entschieden sei, das Land gegen alle Feinde zu verteidigen.

Der Krönungszug war auf dem Banki (Gartenplatz, ungefähr 15 Minuten von der Krönungskirche entfernt, errichtet. Auf Statuen hatten die Kaiserin Erde aus dem heiligen heiligen Boden beigegeben, so von dem Volk, wo 1222 die Göttliche Botschaft fundiert wurde, auch von dem Schlachtfeld von Mohacs. Hiernach

eröffneten den Krönungszug. Es folgten zu Fuß die Mitglieder des Reichstags und die übrigen vorhin erwähnten Vertreter der Nation, die ungarischen und die gemeinsamen Minister, sodann zu Pferde der königliche Herold, die elf Fahnenträger und der Oberst-Türhüter, die Bannerherren mit den Krönungsinsignien, der Palatin-Stellvertreter, die Erzbischofe, sodann der König, etwas vor ihm zur Rechten der Bischof mit dem apostolischen Kreuz, zur Linken der Stellvertreter des Oberst-Stallmeisters mit dem Reichsschwert; hinter dem König die übrigen obersten Würdenträger und die ungarische Leibgarde, sodann im Hagen die beiden königlichen Kommissare, die Kronenritter und die hohe Geistlichkeit. Hiernach schlossen den Krönungszug.

Nach der Zeremonie des Schwertschneides kehrte der König mit dem gesamten Gefolge in die Burg zurück.

Es folgte das Krönungsmahl in der königlichen Hofburg, bei dem der Fürstprimas, der päpstliche Nuntius, der Erzbischof von Kalocsa und der Palatin-Stellvertreter die Plätze neben den Königen hatten. Das Krönungspaar wurde unter Führung des Oberst-Rundschens und des Oberst-Truchseß von den zu diesem Zweck abgeordneten Mitgliedern des Reichstags bedient.

Die beiden Häuser des Reichstags versammelten sich nach dem Mahle zur Fortsetzung der gemeinsamen Sitzung im Parlamentarischpalast und zur Vornahme des Protokolls, die den Schluß des amtlichen Teils der Krönungsfeier bildete.

## Die Kriegslage.

Der Freitag-Tagesbericht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 29. Dezember. Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz. Auf dem Westufer der Maas führten gestern an der Höhe 304 und am Südhang des Tollen Mannes Teile der Infanterie-Regimenter Nr. 13 und 155 und des Füsilier-Regiments Nr. 37, sämtlich von der Somme her rühmlichst bekannt, Vorstöße in die französischen Stellungen aus. Einreichende Vorbereitung durch Artillerie und die durch ihre Wirkung der Infanterie unentbehrlich gewordenen, brandhaften Minenwerfer, besetzten den Stützpunkt den Weg bis in die zweite und dritte Linie der französischen Stellungen, aus denen 222 Gefangene, dabei 4 Offiziere, und sieben Maschinengewehre zurückerobert wurden. In den eroberten Stellungen wurden mehrere auch nach wiederholte Gegenangriffe der Franzosen abgewiesen.

Im Walde von Cheppy und Malancourt hielten sich mehrere Bunkerbrücker und Badener mehrere Gefangene aus der feindlichen Stellung.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalleutnants Prinz Leopold von Bayern. Nichts wesentliches.

Front des Generalobersten Erzherrzog Josef.

Der Südflügel der Heeresgruppe unter dem Befehl des Generals der Infanterie von Gers hat sich in Uebereinstimmung mit den Bewegungen in der Großen Walachei in den Gebirgen östwärts vorgeschoben. Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen haben in den slowenischen Höhengebirgen der Ostfront von Sibirienbürgen mehrere hintereinander liegende Stellungen geklärt. Dabei wurden 1400 Russen und Rumänen gefangen, 18 Maschinengewehre und 3 Geschütze erbeutet.

Heeresgruppe des Generalleutnants von Madenlen.

Auf dem linken Flügel der 9. Armee brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter Führung des Generalleutnants Kraft von Dellmenningen im Gebirge starken Widerstand der verbündeten Gegner und errichteten zum Teil 20 Kilometer nördlich von Rimnik-Sarat.

Der rechte Armee Flügel hielt zwischen dem Rimnik-Abchnitt und dem Laufe des Bureas nach Nordosten vor, nahm mehrere sehr verteidigte Dörfer und ließ den weichen Rücken keine Zeit, sich in vorbereiteter Stellung am Secu-Abchnitt zu legen. Bei diesen Kämpfen zeichnete sich das Westpreussische Infanterie-Regiment Nr. 146 aus.

An Gefangenen vom 28. Dezember sind über 1400 Russen, an heute 3 Geschütze und mehrere Maschinengewehre eingebracht.

In der Dobruja ist Nachsch. genommen.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister: Lubendorff.

Ueberbericht des Großen Hauptquartiers.

Mba Berlin, 29. Dezember, abends. Stärkeres Feuer nördlich der Somme. Gegen Front und Flanke unserer neuen Stellung am „Toten Mann“ geführte Angriffe der Franzosen sind abgewiesen worden. Offront nichts Besonderes. Heeresgruppe Madenlen ist im weiteren Fortschreiten. In Mazedonien Ruhe.

Die Schiffverluste seit Kriegsbeginn.

Ueber 100 000 Tonnen November-Reute.

Mba Berlin, 29. Dezember. Im Monat November sind 138 feindliche Handelsfahrzeuge von insgesamt 314 500 Br. M. T. durch kriegsrechtliche Maßnahmen der Mittelmächte verloren gegangen. Davon sind 244 500 Tonnen englisch. Außerdem sind 33 neutrale Handelsfahrzeuge mit 94 000 Tonnen wegen Verletzung von Seemanns zum Grunde verurteilt worden. Das Monatsergebnis beträgt also insgesamt 408 500 Tonnen.

Seit Kriegsbeginn sind damit durch kriegsrechtliche Maßnahmen der Mittelmächte 3 636 500 Tonnen feindlichen Handelsfahrzeuge verloren gegangen; davon sind 2 794 500 Tonnen englisch. Der Chef des Admiralitäts der Marine.

Ein russischer Dampfer mit Kriegsmaterial erbeutet.

Mba Berlin, 29. Dezember. Ein russischer Unterseeboot brachte vor unserer Küste im nördlichen Bismarck östlich des Nordtaps den Dampfer „Sudan“ der russischen freiwilligen Flotte auf.



Der Dampfer war mit Kriegsmaterial beladen und befand sich auf dem Wege von Amerika nach Archangel. Nachdem die russischen Schiffsbesatzungen als Gefangene auf das Unterdeck genommen worden waren, ein deutscher Offizier mit einigen Unteroffizieren die Führung des Dampfers übernommen hatte, wurde dieser, begleitet von einem Unteroffizier, nach einem deutschen Hafen gebracht. Hier stellte es sich heraus, daß es der von den Russen bei Ausbruch des Krieges im Hafen von Vladivostok beschlagnahmte Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Spezia“ war. Die einen Wert von vielen Millionen darstellende Ladung des Dampfers bestand aus 100 000 7,5 Jm.-Schrapnell, 75 000 7,5 Jm.-Sprenggranaten, 150 000 3,7 Jm.-Barron, 250 000 Zündern für Sprenggranaten, 100 000 Zeitzündern, 125 000 Zündschrauben, 150 000 Kilo Trinitrotoluol (hochwertiger Sprengstoff), 175 000 Kilo Schrapnell, 40 000 Kilo schwarzes Pulver, 127 30 Jm.-Geschosse, 150 Zylinder mit Säure, 125 000 Kilo Blei in Barren, 7 Lastautomobile, 200 Ballen Kohlenleder, 500 Spulen Stacheldraht und 6000 Eisenbahnschienen.

### Russischer Neutralitätsbruch in China.

Vb Berlin, 29. Dezember. Nach einem Bericht des kaiserlichen Konsulats in Peking an das Auswärtige Amt wurden drei aus russischer Kriegsgefangenschaft in Tschinghaipai (?) nach Urgan entlassene deutsche Offiziere: Major Graf, Hauptmeister im Jäger-Regiment König Humbert 13; Ludwig von Werner, Oberleutnant im Jäger-Regiment Nr. 13; Hans von Hoffmeister, Leutnant der Reserve im Schützen-Regiment Nr. 20, trotz einer chinesischen Eskorte von russischen Soldaten verfolgt und bei dem Orte Tsao in der äußeren Mongolei, nahe der Grenze der inneren Mongolei, erschossen. Einzelheiten fehlen. Der chinesische Konsul in Urgan hat beim russischen Konsul Protest eingelegt. Der Protest wurde ihm mit der Erklärung zurückgegeben, daß er sich um chinesische Interessen in der äußeren Mongolei zu kümmern habe; deutsche Kriegsgefangene gingen ihm nichts an. Der kaiserliche Konsul hat gegen diesen russischen Völkerverrat, der eine trafe Verletzung der chinesischen Neutralität bedeutet, scharfe Verwahrung eingelegt.

### Raffaische Nachrichten.

**Wiesbaden.** Dem Regierungs- und Schulrat Below wurde der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen.

**Eddersheim.** Auf der Taunusbahnlinie entgleisten Donnerstag nachmittag zwischen den Stationen Eddersheim-Weilbach-Sattelsheim auf freier Strecke mehrere Wagen eines Güterzuges und sperrten auf längere Zeit das Hauptgleis. Wesentlicher Materialschaden ist nicht entstanden, auch kam von dem Personal niemand zu Schaden.

**Sattelsheim.** Am Donnerstagabend wurde der Sitzzug aus der Richtung Frankfurt unterhalb der hiesigen Station durch die Rotbremse bei voller Fahrt gestoppt. Nachforschungen ergaben, daß ein Wächter, welches nach Einbringen des Zuges in die Station in den folgenden Zug eingestiegen war und deswegen einfach die Rotbremse zog.

**Frankfurt.** Eine dankbare Vaterstadt. Dem Oberbürgermeister ist von dem Landrat und Vorständen des Kreis-Ausschusses in Vöden folgendes Schreiben zugegangen: „An Ihre werthe Adresse hat heute unser Geschäftsführer für die Hindenburgspende sieben Kisten mit Fleischwaren abgehandelt. Der Auf unserer genialen Feldmarschalls Hindenburg, Fett- und Fleischwaren an die Industriebezirke zu liefern, hat auch in unserer Kreise lebhaften Widerhall gefunden; das Ergebnis der Sammlung war bis jetzt ein recht erfreuliches. Zu meiner großen Freude hat die Kreisverwaltung dem Kreise Vöden gestattet, die gesammelten Waren unter Ihrer lieben Patronat zur Abgabe an die dortigen Schwerarbeiter zuzuführen. Ich gebe mich der angenehmen Hoffnung hin, Ihnen auch recht oft und recht viel Fett- und Fleischwaren zuführen zu können.“

Die Feierabendkunds am Hauptbahnhof ist auf elf Uhr abends festgesetzt worden. Nach dieser Zeit werden nur noch Reisende mit Bahncarten oder mindestens 20 Kilometer zugewiesen. Nach 11 Uhr abends dürfen in den Wartehallen, den Stellwerkshäusern usw. des Hauptbahnhofes weder Speisen noch Getränke an Reisende oder andere Personen abgegeben werden.

### Bermischtes.

**Dudweiler.** Der Eisenbahnhilfsarbeiter Steinmann, der im letzten Gebiet des Weltens tätig war, ist während seines Urlaubs keine Frau, mit der er in Intimität lebte, sowie kein zweijähriges Kind und wußte sich selbst mittels eines Koffermeßers. Der Frau hatte der Warden den Bauch aufgeschnitten und den ganzen Körper zerstückelt. Aus welchem Grunde die Untat geschah, ist unbekannt.

**Eine falsche Verlobungsanzeige.** Ein eigenes Kapitel auf dem Gebiete der Rufschädigung bilden die fingierten Familiennachrichten, die von Unberufenen, teils aus perfiden Gründen, teils aus irgend einer Betrugsabsicht heraus, an die Zeitungen gegeben werden. Die meisten großen Blätter haben wohl schon die Einrichtung getroffen, daß Familienangehörigen nur von Personen entgegengenommen werden, die sich entsprechend legitimieren können. Mit einem nachlässigen Redakteur wurde vor Jahren in einer norddeutschen Universitätsstadt das Vergehen eines Studenten betrachtet, der, um sich vor den Verfolgungen seiner Gläubiger zu retten, seine eigene Todesanzeige in eine Zeitung zu lancieren versuchte. Bei einer falschen Verlobungsanzeige hat sich in Hamburg eine Telephonistin operiert, die es dadurch verstanden hat, einer leichtgläubigen Familie über 6000 Mark abzunehmen. Die Familie wurde von der Betrügerin dadurch täuscht gemacht, daß sie ihr eine Zeitung vorles, die die Anzeige, laut der sich das Mädchen mit einem Arzt verlobt hatte. Das Geld brachte die Schwindlerin angeblich in Kasse, die bei einem Altonaer Blatt hinterlegt worden sollte. Schließlich kamen der Familie aber doch aus verschiedenen Gründen Bedenken und es wurde bei der Polizei Anzeige erstattet, die die erfindungsreiche junge Dame festnahm. Weitere Ermittlungen ergaben, daß ein Arzt des Namens, wie er in der Verlobungsanzeige stand, in ganz Deutschland nicht existiert. Von dem erkrankten Mädchen konnte der Betrügerin nur ein kleiner Rest wieder abgenommen werden. Die verweigernde jede Angabe, wo der größte Teil des Geldes geblieben ist.

**Wo das ausländische Fleisch herkommt.** Aus dem Speisart wird gemeldet, daß dort Agenten aus den Großstädten von Havas aus Haus markieren, die Selbstverleugung veranlassen, ihr eingeleitetes Schweinefleisch zu verkaufen, indem sie für das Fleisch bis zu vier Mark bieten und zahlen. In den Städten wird dann für dieses Fleisch als „ausländisches Fleisch“ acht bis neun Mark pro Pfund gezahlt.

**Kommunale Unrichtigkeiten.** In einer wertvollen vom Berliner Magistrat herkommenden Mitteilung wird als Grund dafür, daß die Kartoffelmengen pro Kopf und Woche herabgesetzt werden müssen, angegeben, daß die Landwirte sich offenbar schon jetzt durch die am 15. Februar 1917 eintretende Steigerung des Kartoffelpreises um eine Mark für den Zentner beeinflussen lassen. Es wird dann weiter darauf hingewiesen, daß eine Zurückhaltung der Kartoffelbestände die Aussicht habe, mit einer Erhöhung des Preises belohnt zu werden. Von einer in Betracht kommenden Hebung, abgesehen, einwandfreie Ziele wird uns hierzu mitgeteilt, daß auf fast allen Bahnhöfen bereits seit Wochen täglich ungewöhnlich große Mengen Kartoffeln bereits die Nacht verladen werden können. Trotzdem die Speisestoffe insofern für die Verabreichung nach Weichen und den rheinischen Industriegebieten in der Dringlichkeit stünde für die Verabreichung an diese Stellen stehen, ist es bei der starken Inanspruchnahme der Wagen für militärische Transporte einfach unmöglich gewesen, den Wagenanforderungen für Kartoffeln, die vielfach doppelt und dreifach so hoch waren wie im Frieden, gerecht zu werden. Die Eisenbahnverwaltung hat, wie allgemein anerkannt wird, das Maximum an Möglichkeiten geleistet. Die eingetretenen Einschränkungen im übrigen Verkehr sprechen eine deutliche Sprache für die absolute Anerkennung der Dring-

lichkeit der Verabreichung von Nahrungsmitteln. Die Hauptmassen der Speisestoffe sind bereits abgerollt. Wenn einzelne Städte trotzdem zur Zeit noch nicht im vollen Besitz der ihnen nach dem neuen Verteilungsmassstab zustehenden Kartoffelmengen sind, so liegen die Ursachen hierfür einzig und allein an den durch den Krieg geschaffenen ungewöhnlich schwierigen Transportverhältnissen, die nicht nur bei der Eisenbahn selbst, sondern auch bezüglich der Einfuhr zur Verfügung vorliegen. Ähnliche Stellen müssen von der Verabreichung völlig irreführender Angaben, wie sie die angelegene Zeitungsmaschine, im eigenen Interesse besser Abstand nehmen, und es lebhaftes Verlangen sein, die Stadt gegen das Land sozusagen amtlich auszuspielen.

### Wie man an der Front über die Zivilienpflicht denkt.

Wir erhalten nachstehendes, an die Schriftleitung einer Armeezeitung gerichtetes Schreiben eines Frontsoldaten, das wir in seinem Wortlaut hier folgen lassen:

Sehr geehrter Herr!

Sie fragen, welchen Eindruck die Annahme des Zivilienpflichtgelezes auf uns Soldaten gemacht hat? Nun, zunächst haben wir uns mal alle sehr gefreut, daß durch dieses Geleze wenigstens ein gewisser Ausgleich geschaffen wird zwischen daheim und draußen. Denn während der Frontsoldat schon 3 lange Jahre tagaus, tagein die schweren Mühlsalen, die Gefahren und Entbehrungen des Krieges tragen muß und übrigens für sein Vaterland mit Freuden trägt, lag er doch bei jedem Urlaub, daß die Zahl derer, die in der Heimat ein der gewöhnlichen Zeit unwürdigen Dasein führen, immer noch groß war. Wie kann es einen Menschen im dienstpflichtigen Alter zu Hause bilden, während seine Altersgenossen Beruf und Familie verlassen — für die daheim? Und wie können (ein Wort unerlässlich) deutsche Männer ihre Kraft einfach brachliegen lassen, während da draußen Millionen ihre Kräfte schon jahrelang verheerend miszen?

Und das soll jetzt anders werden! Der Urlaub, der im Jahre 1917 heimkommt, wird keine Nachtzeit mit gummibehafteten Resten, keine zweifelhafte Angelangst-Herren mehr leben, sondern ein Vaterland von Arbeitern, würdig der ersten Zeit, geboren aus dem Geiste des August 1914, der seine Hand mühselig wollte. Diese ausgelebte Gerechtigkeit mag etwas Ggöfliches in sich tragen, aber ein gewisser Ggöfismus ist ja gesund und darum auch annerkennend. So wird denn auch der zweite Punkt teilweise „ggöflich“ klingen, der uns Freude und Trost bereitet: Durch die Zivilienpflicht werden ja gewaltige Menschenmassen dem Kriegsschauplatz zugeführt, und das bedeutet eine Verstärkung unserer Front. Nicht nur, daß immerhin recht ansehnliche Massen in die kämpfende Truppe einziehen und so die Urlaubsmöglichkeit erhöhen, den Arbeitsdienst und das Postenleben vermindern, die Ablösungen öfter und rascher ermöglichen, — nein auch mehr Material wird für Kriegszwecke bereitgestellt, mehr Wagen und Schienen zur Beförderung, mehr Baracken und sonstige Unterfunktionsgebäude, mehr Ausrüstung und mehr Kieber und — vor allem — mehr Munition! Ach, unsere teure, heilige Artillerie wird wieder mehr „bumsen“ können, und wenn auch der deutsche Infanterist kein munitionsverschwendendes Sperfeuer ohne Unterhalt braucht, um die eigenen Gräben zu halten, und sein stundenlanges, geräuschvolles Trommelfeuer, um einen feindlichen Graben zu stürmen — es ist doch was Wundervolles, wenn so im eigenen Rücken die „befeindeten“ Geschosse ab und zu ankommen auf die nie schweigenden feindlichen Schilde, und wenn die Artillerie nicht nur höher erkennbare Ziele mit knapper Tagesration bekümmert hat. Die deutschen Infanteristen müssen noch geboren werden, die einen artilleristisch auf vorbereiteten Sturm nicht ausnutzen! Und die Feinde wollen ich sehen, die dann unterm Ansturm tropfen, wenn unsere Artillerie sie beunruhigt hat! Und so wird denn das neue Geleze — geboren aus dem Geiste 1914 — auch wieder den Krieg von 1914 bringen. Mit neuen frischen Kräften vorn, hinter uns ausweichende Reservisten an Munition und Material — das gibt wieder den erhöhten Bewegungswert mit einem ungemessenen Drang nach vornwärts, heraus aus den verhöfsten Gräben, zum Sturm, zum Sieg! Und darum erfüllt uns die Zivilienpflicht mit zuverlässiger Freude, aber auch mit dankbarer Anerkennung, die uns selbst verpflichtet. Die Heimat steht so: Sie will nicht nur durchhalten, sondern auch selbst liegen helfen, selbst arbeiten, und das verpflichtet auch uns an der Front wieder, alle Kräfte anzupassen, um den baldigen Sieg erringen zu helfen.

Der Geist von 1914, den uns Hindenburg für lange Friedensjahre erhalten wissen wollte, er war schon fast in den langen Kriegsjahren eingeleistet. Hindenburg hat ihn, nicht nur durch das Geleze der Zivilienpflicht, nein, durch sein ganzes Ersehen an der Führerlinie wieder nachgerufen, und unter diesem Zeichen werden wir liegen!

gez. Ernst Majer,  
Wehr. Inf.-Regt. 65/11.

### Vor einem Jahre.

Dezember 1915—Januar 1916.

30. Der englische Postdampfer „Vertia“ im Mittelmeer ver-

sinkt. Englischer Fliegerangriff auf Ostende; kein militärischer Schaden, doch wird ein belgisches Kloster und andere Gebäude hart bebombardiert, auch werden 19 Einwohner verletzt und einer getötet.

31. Ein russischer Angriff auf Friedland ist abgelehnt; die russisch-österreichischen Neujahrskämpfe dauern mit Heftigkeit an, sonst überall Ruhe oder unbedeutende Kampfthatigkeit.

1. Am Hartmannsweilerkopf machen wir bei Eroberung eines feindlichen Grabens 200 Gefangene.

1. Der iranische General Sarrafi läßt in Saloniki die Kon-

zulin der Mittelmächte verhaften.

2. Eine große Sprengung unterirdischer nördlich der Straße Ca

Baller—Beyhane hat bedeutenden Erfolg.

Auf dem russischen und Ostkan-Kriegsschauplatz verhältnis-

mäßige Ruhe.

Die Oesterreicher machen an der besatzbaren Front 850 Ge-

fangene.

3. Andauer der russisch-österreichischen Neujahrskämpfe; sehr

harte Verluste der Russen; ihre Angriffe völlig abgelehnt.

Auf den anderen Kriegsschauplätzen nichts von Bedeutung.

4. Abgelehnt von den russisch-österreichischen Kämpfen in O-

galizien und an der besatzbaren Grenze nichts von Bedeutung.

5. In Monenegro machen die Oesterreicher gute Fortschritte.

Das Anstürmen der Russen gegen die österreichische Front in O-

galizien und Besatzbaren wird besonders heftig, bleibt aber ergr-

nislos und führt nur zu vermehrten Verlusten der Russen.

6. Ueberwiegend geringe Kampfthatigkeit allenthalben.

### Zeitgemäße Betrachtungen.

Neujahrsgruß.

(Nachdruck verboten.)

Wie flüchtig ist und wandelbar — die Zeit, die uns gegeben! — Wie schnell enteilte Jahr auf Jahr — im kurzen Erdenleben. — Das ist ein lauslich Schicksalspiel, — ein ruheloses Wandern — von einem Ziel zum andern Ziel, — von einem Jahr zum andern!

Und wieder stehen wir bewegt — an einer Jahreswende. — Nach hat sich nicht der Sturm gelegt, — nach fand der Kampf sein Ende. — Ein Jahr verflut, wie feines war, — umhüllt von Feuer- und Eis, — ein eifriges Jahr, ein hartes Jahr, — ein Frühlingsjahr hordenscheit.

Ein Jahr, das auch die 1916 — noch schauernd wird er- wahren, — ein Jahr, so reich an herbem Leid, — ein Jahr voll Blut und Tränen, — doch auch so reich an Tapferkeit, — an Taten und an Helden. — Es kann die Uhrzeit aller Zeit — nichts grö- ßeres vorfinden!

Wie hat des Kindes Hebramacht — die deutsche Front durch- brochen, — und wogte auch die Sommerkämpfe — so mild durch

viele Wochen. — Nun brach zum Jahresluß die Bahn — der fromme Friedensglaube, — schon schwebte überm Ozean — die erste Friedenstaube.

Und ob auch mancher zweifeln spricht — bei dieser Taube Schwirren: — Ich traue diesem Frieden nicht, — so kann es sich doch irren. — Einmal wird doch die Welt nicht wahr, — die Zukunft steht uns offen, — drum blüht die Welt zum neuen Jahr — empor mit neuem Hoffen!

So zieh' denn ein du neues Jahr, — gesegnet sei dein Wal- ten, — stähl weiterhin den deutschen Har — zum höchsten Krieg- erlöschen. — Wie jedem den verdienten Lohn — und schme die Gerechten, — doch strafe, die mit Spott und Hohn — die Weltheit wollen freuden!

Nach jene Freier müß und müß, — laß ihren Plan mis- lingen, — und laß Germanias Siegeslied — von allen Törmen fliegen, — und laß nach Sturm und Kriegesgefahr — auf sonn' gem Wad uns weiter, — ein Siegesjahr, ein Ruhmesjahr, — ein Friedensjahr! Ernst Keller.

### Kirchliche Nachrichten.

**Evangelischer Gottesdienst.** Sonntag, den 31. Dezember 1916. Jahresluß. Haupt-Gottesdienst (Hauptkirche) Herr Pfarrer Müller. Beginn des Kantates 9.45 Uhr, des Gottesdienstes um 10 Uhr. Haupt-Gottesdienst Oranier-Gedächtnis-Kirche Herr Pfarrer Dr. Schloher-Wiesbaden. Beginn siehe oben. Abend-Gottesdienst 8 Uhr, Hauptkirche, Herr Pfarrer Stahl. Unter Mitwirkung des Oranier-Chores. Zum Schluß der Abendgottes- dienstes singt die Gemeinde das Lied: Wir treten zum Beien. Gottesdienst auf der Waldstraße, Herr Pfarrer Stahl, 6 Uhr nachm. Co. Männer- u. Jünglings-Verein. Schlofer-Abend abds. 9.45 Uhr im Diakonienheim. Evangel. Sonntag-Verein junger Mädchen. Verammlung von 4—7 Uhr im Volkshaus. — Montag, den 1. Januar 1917. Neujahrstag. Haupt-Gottesdienst (Haupt- kirche) Herr Pfarrer Müller-Wiesbaden. Beginn des Kantates 9.45 Uhr, des Gottesdienstes um 10 Uhr. Haupt-Gottesdienst (Oranier-Gedächtnis-Kirche) Herr Pfarrer Stahl. Beginn siehe oben. Gottesdienst auf der Waldstraße, Herr Pfarrer Müller, 10 Uhr nachm. Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein. Biblische Betsprechung nachmittags 4 Uhr im Diakonienheim. **Evangelischer Gottesdienst** von Sonntag, 31. Dezember bis einschließlich Samstag, 6. Januar 1917: U. Heuler, Kirchstraße.

**St. Marienkirche.** Sonntag, den 31. Dezember 1916. Vorm. 6½ Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse, 8½ Uhr Kin- dermesse, 9½ Uhr Hochamt mit Predigt, 11½ Uhr Militärge-ottes- dienst und Predigt; nachmittags 1—2 Uhr Biblische Betsprechung, 5 Uhr feierliche Jahresgottesdienst mit Te Deum. Montag, den 1. Januar 1917. Neujahr. Vormittags 6½ Uhr Beichtgelegenheit, 7 Uhr Frühmesse, 8½ Uhr Kindermesse, 9½ Uhr Beichtgelegenheit mit Predigt, 11½ Uhr Militärgeottesdienst mit Predigt, nachmit- tags 2 Uhr Andacht. An den Werktagen ist 6½ Uhr hl. Messe im Marienhaus und 7½ Uhr hl. Messe in der Pfarrkirche. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsanbacht. Freitag nachm. 4½ Uhr Beichtge- legenheit. Samstag, den 6. Januar 1917. Fest der Erscheinung des Herrn oder der hl. Könige. Vormittags 6½ Uhr Beichtgelegen- heit, 7 Uhr Frühmesse, 8½ Uhr Kindermesse, 9½ Uhr Kreuzamt mit Predigt, 11½ Uhr Militärgeottesdienst mit Predigt; nachm. 2 Uhr Andacht.

**Herr-Jesu-Pfarrkirche.** Sonntag, den 31. Dezember 1916. Vormittags 6½ Uhr Beichtgelegenheit zur hl. Beichte, 7½ Uhr Früh- messe, 10 Uhr Hochamt mit Predigt; nachmittags 5 Uhr Jahres- schlußgottesdienst mit Te Deum und Segen. Danach Gelegenheits zur hl. Beichte. Montag, den 1. Januar 1917. Fest der Erscheinung des Herrn. Vormittags 6½ Uhr Beichtgelegenheit, 7½ Uhr Früh- messe, 10 Uhr Hochamt mit Predigt und Segen; nachmittags 2 Uhr Andacht zum hl. Namen Jesu. 4 Uhr Marienoreen. Täglich 7.45 hl. Messe, Donnerstag 7.30 Uhr Engelamt, Freitag abends 7½ Uhr Herr-Jesu-Andacht. Danach Gelegenheits zur hl. Beichte. Samstag, den 6. Januar 1917. Fest der Erscheinung des Herrn. Der Gottesdienst ist wie an den Sonntagen; nachmittags 2 Uhr Andacht mit Segen; danach Gelegenheits zur hl. Beichte.

**St. Altklaus-Kapelle, Waldstraße.** Sonntag, den 31. Dezember 1916. Vormittags 7.15 Uhr: Frühmesse, 10 Uhr: Hochamt mit Predigt; Abends 6 Uhr: Feiertliche Jahresgottesdienst mit Te Deum. — Montag, den 1. Januar 1917. Fest der Erscheinung des Herrn und Beginn des bürgerl. Jahres. Vormittags 7.15 Uhr: Frühmesse, 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2.15 Uhr: Andacht zum heiligen Namen Jesu. hl. Beichte: Samstag 5 Uhr. Sonntag morgen 6.30 Uhr. Sonntag mittags 5 Uhr. An Werktagen hl. Messe um 7.45 Uhr. Donnerstag 7.45 Uhr: hl. Egenomessie und Kriegsanbacht. Freitag 7.45 Uhr: Herr-Jesu- Egenomessie. — Samstag, den 6. Januar 1917. Fest der Er- scheinung des Herrn mit sonntäglicher Gottesdienstordnung.

### Geschäftlicher Metallmetall



Denkt an uns! Sendet

**Galem Aleikum**  
(Hals- und Brust)

**Galem Gold**  
(Goldmundstuck)

Zigaretten.

Willkommenste Liebesgabe!

Preis Nr. 34 4 5 6 8 10

4 5 6 10 12 Pfd. Stück

einschließlich Kistenumschlag

30 Stück feinstmaltig verpackt und versandt

30 Stück feinstmaltig verpackt und versandt

Original Tobak u. Cigarettenfabrik Dresden

Im Hugo Zitz Verlag Dresden



# Gratulations-Tafel Neujahr 1917

Meiner werten Kundschaft, Freunden und Bekannten 1602

**Gottes Segen  
: zum neuen Jahre! :**

**Christian Nickel u. Familie**  
Dampfwaschanstalt.

**„Frankfurter Hof“.**

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten  
entbleien wir zum Jahreswechsel die

**herzlichsten Glückwünsche!**

**Joh. Eichmann und Frau.** 1509

Unserer werten Kundschaft, sowie allen  
Freunden und Bekannten die

**herzlichsten Glückwünsche**  
zum neuen Jahre.

**Franz Eder und Frau**  
Cigarren-Import

Meiner werten Kundschaft, sowie Freunden  
und Bekannten beim Jahreswechsel die

**herzlichsten Glückwünsche.**

**Joh. Pösel und Frau**  
Rüschner. 1598

Allen unseren werten Kunden, sowie Freunden  
und Bekannten die

**herzlichsten Glückwünsche**  
zum neuen Jahre!

**Jakob Hammerschmidt und Frau.**  
Rathausstraße 17. 1698

**„Zur Stadt Frankfurt“.**

Allen meinen werten Gästen, Freunden und Bekannten

**ein glückliches neues Jahr!**

Biebrich (Rhein), den 1. Januar 1917.

**Georg Coridass und Frau.** 1601

Allen meinen werten Kunden und Freunden  
zum neuen Jahre die 1620

**herzlichsten Glückwünsche!**

**Konrad Herber und Familie,**  
Weiß- und Gefäßhandlung, Mainzer Straße 7.

**Zum Rheinstein!**

**Prosit Neujahr**

an unseren lieben Gästen und Bekannten

**Karl Arnold und Familie.**

Unseren werten Gästen, Freunden und Be-  
kannten, sowie unserer werten Nachbarschaft

**ein recht glückliches Neujahr.**

**Louis Arnold und Frau,**  
Elisabethenstraße.

**„Zum Nonnenhof“.**

Allen unseren werten Gästen, Freunden u. Nachbarn

**die herzlichen Glückwünsche**

zum neuen Jahre!

**Ludwig Coridass und Frau.** 1014

**Zum goldenen Rebensack.**

Unseren werten Gästen, Freunden und Bekannten

**die herzlichsten Glückwünsche**  
zum neuen Jahre!

**Familie H. Kleber, Weihergasse 2a.** 1619

**Gasthaus „Zur Insel“.**

Unseren werten Gästen, sowie  
allen Freunden u. Bekannten

**ein herzliches Prosit Neujahr.**

**Jakob Sauter und Frau.**

Unserer werten Kundschaft, sowie Nachbarschaft  
Freunden und Bekannten

**die herzlichsten Glückwünsche**  
zum neuen Jahre!

**Karl Löw (3 St. im Felde) und Frau.**  
Wäckerel, Frankfurter Straße 9.

**Turnhalle Kaiserplatz.**

Meiner werten Kundschaft, Gästen, Vereinen, Freunden  
und Bekannten

**die herzlichsten Glückwünsche**

zum Jahreswechsel!

**Adam Wöll und Frau.** 1620

**Gasthaus „Zum Schuppen Ed“.**

Allen unsern werten Gästen, Nachbarschaft, Freunden  
und Bekannten

**herzlichste Glückwünsche**  
zum neuen Jahre!

**Karl Götz und Frau.**

**== Zum Jahreswechsel! ==**

Unserer werten Kundschaft und Nachbarschaft, sowie Freunden  
und Bekannten wünschen wir ein

**glückliches neues Jahr!**

**Karl Schlicht und Frau,**  
Bäckerei, Rathausstraße 84.

**Zur Bayerischen Bierquelle.**

Unseren werten Freunden, Gästen und Bekannten

**die herzlichsten Glückwünsche**  
zum neuen Jahre!

**Karl Ehrhard und Frau.** 1618

Allen Geschäftsfreunden, Freunden  
und Bekannten

**herzlichen Glückwunsch**  
zum Jahreswechsel.

**Schön & Buhbach,**  
Schlosserei u. Installationsgeschäft. 1607

Unserer verehrten Kundschaft, Freunden und  
Bekannten die,

**herzlichsten Glück- u. Segenswünsche**  
zum neuen Jahre!

**Emil Schrempf und Frau,**  
Binneneinrichtung, Rheingasse 13.

Allen unseren werten Kunden, Freunden und  
Bekannten wünschen wir auf diesem Wege

**ein frohes, glückl. neues Jahr.**

**Hedolf Weiß und Frau,**

Maschinen- und Schleiferei mit Motorbetrieb,  
Artenstr. 13, nahe der Rathausstr. 1016

Unserer werten Kundschaft, sowie Nachbarschaft  
Freunden und Bekannten

**herzliche Glückwünsche**  
zum neuen Jahre! 1603

**Wilhelm Kruse und Frau**

Ausschnittspezialgeschäft, Rathausstr. 40.

Unsern werten Gästen, Kunden u. Freunden ein  
**glückliches neues Jahr**

**Familie J. Ries,**  
Wirtschaft.



Hand I. II und III kann noch